

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Zürcher Student : offizielles Organ des VSETH (Verband der Studenten an der ETH Zürich) & des VSU (Verband Studierender an der Uni)**

Band (Jahr): **58 (1980-1981)**

Heft 19

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



VSETH



VSU

Redaktion / Inseratenverwaltung, Leonhardstr. 15, 8001 Zürich, ☎ 01 - 69 23 88

UNI UND STAAT	S. 2
VOLKSZÄHLUNG	S. 3
FRAU UND MACHT	S. 5
SEXUALITÄT	S. 7

Reorganisation in Sicht

Hilfsaktion und Solidaritätsfonds

Die Studenten an Uni und ETH sind solidarisch mit ihren ausländischen Kollegen und zahlen deshalb gleich in zwei «Kässeli», die Hilfsaktion (HA) und den Solidaritätsfonds (SF), ein (siehe Kasten: Who ist who?). Unserer Meinung nach zu Recht, verfügt doch seit 1976 der Kanton Zürich nach wie vor über keine ordentlichen Mittel für Ausländer, sondern nur über einen karg dotierten Fonds. Zu Institutionen geronnene Solidarität ist in Gefahr, in Erstarrung zu versinken: Trotz mangelndem Geld für diskriminierte ausländische Stipendiaten horten HA und SF über eine Million Franken!

Dämmern die studentischen Fonds im Zwielicht dahin? Die Studentenvertreter haben es schwer, die Aktivitäten dieser beiden Vereine zu durchblicken, da sie im Vorstand in der Min-

durchaus korrekt und anständig, der sich sehr Mühe gibt. Er findet, aus erzieherischen Gründen wäre es richtig, ihm nur ein bescheidenes Stipendium zu gewähren, damit der Bruder weiterhin engagiert bleibt und ihn entsprechend antreibt.»

Auch Leistungskriterien werden in den Vordergrund gestellt. Folgende Referenz des Leiters eines Studentenheims, in dem der Bewerber C. wohnt, gilt als Empfehlung: «C. wohnt seit anderthalb Jahren in unserem Studentenheim. Er fällt uns positiv auf durch seine Bescheidenheit und einen sehr grossen Schaf-

fenswillen. In kürzester Zeit hat er das Examen für die ETH bestanden. Er ist ein sehr eifriger und intelligenter Student, der unsere volle Unterstützung verdient.»

EGStR und VSETH verlangen eine Reorganisation

Seit mehr als einem Jahr bemühen sich die Studentenvertreter in HA und SF um Reformen. Die fehlende Studentenschaft an der Uni war dem Präsidenten von HA und SF, Dr. A. von Arx, gerade Argument genug, um Unistudenten als nicht legitimiert für eine Neugestaltung der beiden Vereine zu betrachten. Jetzt sind die Vertreter der Hochschuladministration immerhin bereit, eine Urabstim-

mung zu akzeptieren, sofern Rektor und Senatsausschuss dazu positiv Stellung nehmen. Eine entsprechende Anfrage an den Rektor und eine Reorganisation von HA und SF werden von allen Fraktionen des EGStR (VSU, Studentenring, LSZ) unterstützt.

Der Vorstand des VSETH will auch an der ETH obligatorische Beiträge der Studenten einführen, unter der Bedingung, dass die Vereine reorganisiert und zusammengelegt werden. Jetzt liegt auch an der ETH der Ball bei der Schulleitung. Die Reorganisation von HA und SF figuriert zudem bereits auf der Traktandenliste des VSETH-Delegiertenkonvents. Urabstimmung

Fortsetzung auf Seite 7

Hilfsaktion für Flüchtlingsstudenten (HA)

Laut Angaben des Präsidenten der HA Zürich, Dr. A. von Arx, war die HA 1941 als nationale Dachorganisation von den Studentenschaften aller Hochschulen in der Schweiz gegründet worden. Ihr seien Lokalkommissionen unterstellt gewesen, in denen Studentenschaften und Hochschulbehörden paritätisch vertreten waren.

1970 löste sich die Dachorganisation, die «Hilfsaktion für Flüchtlingsstudenten in der Schweiz», auf. Die Lokalkommission Zürich konstituierte sich nach entsprechend abgeänderten Statuten als «Hilfsaktion für Flüchtlingsstudenten in Zürich». Seit 1978 ist auch die neu überarbeitete Stipendienordnung in Kraft. Gemäss den 1975 verabschiedeten Statuten ist der Vorstand der HA nicht mehr paritätisch zusammengesetzt: Neben den 3 Studentenvertretern hat der Vorstand 4 Mitglieder, auf deren Wahl die Studenten keinen Einfluss haben. Eine Generalversammlung kennt die als Verein konstituierte HA nicht, da die Vorstandsmitglieder formell auch Vereinsmitglieder sind. Die Studentenschaften und damit die zahlenden Studenten können nur über ihre Minderheitsbeteiligung im Vorstand Einfluss auf die Vereinsführung nehmen.

derheit sind und die Verwaltung ganz in den Händen der Hochschuladministration liegt. Der Verdacht drängt sich aber auf, dass bei der Stipendienvergabe moralische Kriterien angewandt werden. Beispiel: Ausländer A. wird mit folgenden Worten zur Stipendierung empfohlen: «Herr B. (Leiter eines Studentenwohnheims, in dem A. wohnt) anerkennt an jungen Tunesier als

TV: Heute abend in der ETH

ETH live – peinliche Entblössung?

Unter der Leitung von Werner Vetterli werden am Mittwoch, 3. Dez. 80, ETH-Angehörige über die aktuelle Situation am Poly diskutieren. Und da die ETH ja nicht einfach aus der ETH besteht, werden neben Vertretern des Lehrkörpers und der Studenten auch Vertreter des Parlaments, des Schulrats und der Industrie anwesend sein. Bemerkenswert an dieser Public-Relations-Sendung ist, dass knapp eine Woche nach dem ominösen ETH-Jubiläumstag, an welchem die Studentenschaft von der Schulleitung boykottiert wurde, studentische Probleme diskutiert werden sollen, Studenten das Wort ergreifen dürfen.

Die Direktsendung wird sich an vier Schauplätzen abspielen, die Diskussionen werden aufgelockert durch Demonstrationen – aus dem Forschungsbetrieb. Die Schauplätze sind örtlich so getrennt, dass sich die verschiedenen Interessengruppen nicht beissen können. Im Zentrum die Mitglieder des Parlaments und des Schweizerischen Schulrats (u. a. auch Doppelmitgliedenschaften) und getrennt davon die Professoren der ETH. Auf dem Hönigerberg, dem prunkvollen Aussenghetto, präsentieren sich die Industrievertreter und die Studenten dem Fernsehzuschauer (wie passend, die Verursacher und die Leidtragenden dieses Betonklotzes im Grünen halten sich gleichzeitig darin auf und können nur via Kamera miteinander in Verbindung treten).

Diskussionsschwerpunkte:

● Forschung und Entwicklung: Verhältnis Wirtschaft/ETH, Früherkennung der Probleme, freie Forschung

HA und SF in Zahlen*:

(* laut Jahresbericht 1979)

	HA	SF
Einnahmen:	153 000.—	116 000.—
Überschuss:	67 000.—	15 000.—
Vermögen:	822 000.—	224 000.—
Vermögenszuwachs seit 1976:	211 000.—	224 000.—
Anzahl Stipendiaten:	15	29

- Verhältnis Forschung/Lehre/ Dienstleistung
- Finanz- und Personalstopp
- Stagnation der ETH-Studentenzahlen.

Die Themen, welche aus studentischer Sicht besonders aktuell und problemgeladen sind, fasst der VSETH in einer Presseerklärung folgendermassen zusammen:

Stipendien: Abnahme der Zahl der Stipendiaten sowie der Höhe der ausbezahlten Beträge. Ein Beispiel: Die Ausgaben der ETH für Stipendien, Studienbeiträge, Studentenaustausch, Sozialdienst betragen 1973 2,33 Mio. Franken, 1979 aber nur 0,99 Mio. Franken. Im gleichen Zeitraum betrug die Teuerungsrate etwa 20%.

Kultur: Drei Viertel der Studenten sind Auswärtige. Aus dieser Zahl kann man ermesen, welche Wohnungs-, Integrations- und Freizeitprobleme sich daraus ergeben. Die ETH ist abends ausgestorben. Eine grosse Zahl Stu-

denten haben ernsthafte Schwierigkeiten, ausserhalb des Studiums Kontakte zu knüpfen. Die psychologische Studentenberatung wird von Jahr zu Jahr mehr in Anspruch genommen.

Studienreform: Viele Lehrveranstaltungen sind didaktisch völlig ungenügend (Massenvorlesungen, kein Eingehen auf den einzelnen Studenten usw.). Neue Lernformen wie Gruppenarbeiten, projektorientiertes Studium werden gar nicht oder nur schleppend verwirklicht. Die gesetzlich zugesicherte Mitsprache der Studenten wird nach Möglichkeit umgangen, eine Ausweitung der Mitsprache oder gar Mitwirkung erscheint fast unmöglich.

Mit jeder Änderung der Ausbildungspläne wird ein weiterer Schritt zum Spezialisistentum getan. Sanfte Technologien, die Umweltproblematik, die sozialen Auswirkungen von Lehre und Forschung werden weitgehend vernachlässigt. Die Verschulung nimmt zu.

Studentenzahlen: Während an der Universität Zürich die Studentenzahlen im Zeitraum 1970/71–1978/79 um 55% gestiegen sind, betrug der Zuwachs an der ETH Zürich nur 7%. Diese besorgniserregende Entwicklung wird am liebsten verschwiegen.

Also, pflanzt euch am 3. Dezember um 20 Uhr vor den Flimmerkasten!
R. M.

Veranstaltungsreihe des Rektorats

Hochschule und Staat

Wie in seinem «Hirtenbrief» vom 7. Juli in Aussicht gestellt, hat der Rektor vergangene Woche (18.–21. 11.) nun tatsächlich eine Veranstaltungsreihe zum Thema «Hochschule und Staat» organisiert. Wohlgermerkt: es gehörte nicht zur Intention des Veranstalters, Lösungen zu finden oder einen Konsens herzustellen, sondern nur, die Probleme sichtbar zu machen und zur Sprache zu bringen. Gemessen an der Vagheit dieses Anspruchs, war die Veranstaltung durchaus ein Erfolg. Indessen: ob sie praktisch was gebracht hat und ob sie tatsächlich Anregungen vermittelt hat, wird sich zeigen.

Die Problematik des Verhältnisses von Wissenschaft und Politik war im Zuge der sommerlichen heissen Auseinandersetzungen um das Ethnologische Seminar aktuell geworden. Zugleich hat es sich gezeigt, dass die Universität als Institution gegenüber dem Staat in sehr beschränktem Masse artikulationsfähig ist.

Gilgens Sanktionen, Verfügungen und angekündigte Massnahmen erregten unter den Studenten so grossen Unmut, dass sie sich mehrmals zu Tausenden versammelten und zuweilen gar zu Demonstrationen durch die Stadt aufzogen (!). Weshalb sich schliesslich der Rektor – zweifellos zu Recht – der offenkundig gewordenen Missstände im Zürcher Hochschulwesen annehmen zu müssen glaubte.

Szenarium

Diese Veranstaltungsreihe allerdings berücksichtigte die Studenten nicht in angemessener Weise. Studenten waren zwar eingeladen, jedoch nur als Zuhörer. Und dann gab's ja noch die Möglichkeit, an der Podiumsdiskussion vom Freitag Fragen zu stellen – wobei, um den Dialog zu vereinfachen vermutlich, schriftliche Fragen erwünscht waren (der Rektor meinte an der Pressekonferenz, eine fruchtbare Diskussion sei in der Aula alleweil nicht möglich). Die Veranstaltungen bekamen so den Touch einer obrigkeitlichen Bekanntmachung.

Die Probleme betreffend das Verhältnis von Hochschule und Staat sollten zur Sprache gebracht werden. Und sie wurden. Aber von wem und aus welcher Perspektive? Die Redner bildeten einen monolithischen Bürgerblock. Es gibt auch andere Meinungen, aber die sind insofern nicht so wichtig, als sie unter den gegebenen Bedingungen der gesellschaftlichen Wirklichkeit in die geistige Uferlosigkeit weisen. Die Redner waren daher konservativ (Dr. Haller, Dr. Lübbe) oder mehr oder weniger liberal (Rektor Hilty, Alt-Rektor Leuenberger, Dr. Huber, Herr Muschg, Frau Michel-Alder). An der Pressekonferenz meinte der Rektor, er halte seine Auswahl für

ausgewogen und verwies auf Dr. Huber, auf Muschg und auf die Michel-Alder. Letztere wusste am Freitag auch wirklich ein bisschen Farbe ins Gespräch zu bringen. Es ist jedoch nicht von der Hand zu weisen, dass die Vorträge der immer noch aktuellen Brisanz der Thematik nicht gerecht wurden. Niemand ereiferte sich gross, und kein Rednerkopf schwoll in der abschliessenden Diskussion rot an.

Die Inhalte

Keiner der Referenten bestritt, dass die Universität keine autonome Anstalt ist und dass sie in gewissen Abhängigkeiten und unter gewissen Kontrollen steht. Die Universität wird vom Volk finanziert, und deshalb muss das Volk bzw. seine Vertreter und Behörden in ihren Belangen mitreden.

Die formale Struktur der Abhängigkeiten (dargestellt in Hiltys Vortrag über die Verteilung der Kompetenzen in Zürcher Hochschulwesen, dargestellt auch durch die juristischen Betrachtungen Dr. Hallers) wurde hingelassen und liegengelassen. Es mutet befremdlich an, dass Hilty über die Konstatierung der Ohnmacht der Universität gegenüber dem Staat hinaus keine Vorschläge zu einer Verbesserung der Zustände vortrug. Und wenn er sich am Freitag doch noch für eine vermehrte Kompetenzzentrierung in der Funktion des Rektors aussprach, so war dies nicht mehr als ein lauwärmer Tropfen auf einen heissen Stein.

Hilty bestritt nicht, dass Gilgen sehr viel Macht in sich vereinige, meinte aber, das liege vor allem an seinem Informationsvorsprung. Denn Gilgen entscheide in den wenigsten Fällen allein, und wenn er seine Vorschläge schliesslich doch meistens durchsetze, so deshalb, weil die anderen mitentscheidenden Gremienmitglieder von seinen fundierten Argumenten regelmässig überzeugt würden.

Hingegen gingen die Meinungen auseinander, wenn inhaltliche Fragen angesprochen wurden. Zwar mochten sich alle einig sein darin, dass Politik und Wissenschaft nicht exakt trennbar sind. In der Frage, wer entscheiden oder wie entschieden werden soll, wann Wissenschaft zu politisch ist, kamen doch noch Kontroversen zum Vorschein.

Haller meinte, es gebe verschiedene Schranken der Lehrfreiheit. Einmal die strafrechtliche («Keine Meinung soll deliktische Ausmass annehmen»), dann aber auch das öffentliche Interesse. Zu letzterem Punkt merkte er an, dass der Wissenschaftler (als Angestellter einer öffentlichen Institution) dem Staat in ungleich kleinerem Masse verpflichtet sei als andere Beamte (er unterstehe im Gegensatz etwa zu einem Staatsschreiber keiner

Treuepflicht). Dafür aber sei er – und dies ohne Einschränkung – der wissenschaftlichen Objektivität verpflichtet. Und wenn er dieser Verpflichtung nicht nachkomme, so müsse die Möglichkeit bestehen, «ihn aus dem Amt zu entfernen».

Huber ging auch recht ausführlich auf diese durch «das allgemeine politische Klima» bedingte Grenze der Freiheit von Lehre und Forschung ein, der im aktuellen Fall (Ethno-Skandal) wohl auch erste Priorität zukommen muss. Er wies darauf hin, dass Politik und Wissenschaft nicht nur im Ganzen, sondern auch im Kopf jedes einzelnen Wissenschaftlers unentwirrbar ineinander verwoben seien. Er postulierte, dass Fragen der Forschungsinhalte und Wahrheitsfragen ganz generell Sache der Universität sein müssten und dass sie sich in dieser Sache keiner ausser-universitären Instanz unterstellen dürfe. Dann fügte er aber doch hinzu, dass die Universität der Ort wissenschaftlicher Tätigkeit und nicht politischer Propaganda sei.

Was nun übrigblieb, war, dass es offensichtlich einen Ermessensspielraum in der Frage, wann Wissenschaft zu politisch ist, gibt. Huber meinte, die Abwägung im Einzelfall sei schwierig, plädierte jedoch nachdrücklich für mehr Toleranz und Pluralismus. Das bedinge jedoch die Wahrnehmung der Verantwortung seitens der Beteiligten.

Lübbe führte aus, dass der Einfluss der Politik auf die Wissenschaft/Universität («Relevanzkontrolldruck») eh viel grösser sei als umgekehrt der Einfluss der Wissenschaft auf die Politik. Und er schien das ganz in Ordnung zu finden. Kritische Wissenschaft ja, aber bloss keine grossen Hoffnungen

gen auf daraus resultierende Innovationen.

Erste Intellektuellentugend, so liess Lübbe verlauten, sei «die unbeschränkte Beherrbarkeit durch den Widerspruch der Realität», und er sagte diesen Satz gleich zweimal. (Und wenn er nicht Natur, sondern Realität sagte, dann darf man wohl annehmen, dass er die politische und wirtschaftliche Wirklichkeit im Auge hatte.) Ein altes, einfaches, aber sehr wirksames Mittel, dieser Regel Nachachtung zu verschaffen, sei «die institutionelle Trennung der Verantwortlichkeiten für Praxis und für Theorie» bzw. Politik und Wissenschaft. Es ist also ganz in Ordnung, wenn politische Instanzen entscheiden, ob die politischen Implikationen einer Wissenschaftsdisziplin tugendhaft genug sind oder nicht.

So isses. Punkt!

Alle Referenten beschrieben den Ist-Zustand von ihrem jeweiligen Standpunkt aus und unter dem jeweils thematischen Aspekt. Und nichts als den blossen Ist-Zustand. Zu diesem Ist-Zustand gehören glücklicherweise noch schwammige Grauzonen, so dass wenigstens hier kleine Meinungsverschiedenheiten auftraten.

Aber die Ethnologie ist eine innovative Kraft, nicht eine eintägige Skandalfliege, und weist über den Ist-Zustand hinaus. Es wäre daher nicht nur in eine Richtung zu fragen gewesen (wie müssen wir unter den heutigen Bedingungen den Ethno-Skandal beurteilen?), sondern auch in die umgekehrte: Wie müssen die bestehenden Bedingungen im Hinblick auf die Missstände, die durch den Ethno-Skandal ans Licht kamen, verändert werden? V. Df.

3452 Mitglieder
= 24,3% aller Studierenden

Das ist, in nüchternen Zahlen ausgedrückt, das Ergebnis der VSU-Einzahlungskampagne für dieses Semester. Der VSU steht auf festen Füüssen, die Mitgliederzahlen steigen langsam, aber stetig, absolut und prozentual (+300 Mitglieder entspricht + 1/2% gegenüber dem letzten Semester).

Allerdings: Das Ergebnis der Einzahlungskampagne ist mehr als eine simple Routinemeldung, hängt doch der VSU ganz direkt und unmittelbar von den 12 Stutz, die du bezahlt hast, ab. Keine Kohle, keine Aktivitäten. Wie viele Aktivitäten mit 3452×12 Fr. = 41 424 Fr. drinliegen, kannst du dem Budget entnehmen, das unser Quästor jetzt ausarbeiten kann und das Mitte Dezember im «zs» veröffentlicht wird. Ein konkretes Beispiel der direkten Abhängigkeit von den Mitgliederbeiträgen hältst du jetzt in deinen Händen: Dieser «zs» umfasst mickrige 8 Seiten, Grund: kein Geld. In der leisen Hoffnung auf einen grossartigen Verlauf der Einzahlungskampagne (500×12 Fr. ergäbe 6000 Fr. . . .) haben wir mit den ersten Nummern ein bisschen auf Pump produziert, müssen jetzt aber damit aufhören, weil ja am Schluss die Rechnung wieder stimmen muss. Die Frage ist vielleicht fies, aber unserer Meinung nach gerechtfertigt: du liest den «zs», hast du ihn auch bezahlt?

Noch ein Beispiel: Letzte Woche

musste die Filmstelle VSU/VSETH eine Zusatzvorführung von «Last Tango» durchführen, die, wie die beiden regulären Aufführungen, komplett überlaufen waren. Die insgesamt rund 1200 Besucher sind billig (3 Fr.) zu ihrem Skandalerlebnis gekommen. Die Filmstelle VSU/VSETH ist aber nicht einfach eine Filmabspielstelle, sondern eine Dienstleistung eben dieser Verbände. Die Leute, die sie aufrecht erhalten, arbeiten viel und gratis. Wieder die Frage: Haben alle diese Filmbesucher ihr Vergnügen bezahlt? Die 12 Stutz pro Semester haben ja wirklich fast nur symbolischen Charakter – für den einzelnen, für das Ganze, sprich den Verband, ist es eine Existenzfrage. Wir wollen eure Tränenröhen nicht überbeanspruchen: Wer findet, die hier vorgebrachten Argumente hätten durchaus etwas für sich, kann sehr leicht danach handeln: 12 Fr. auf PC 80-56 067 und du bist Mitglied des VSU. Wer findet, es geht auch ohne, weil – um bei den Beispielen zu bleiben – der «zs» sowieso aufliege und die Filme genau gleich knackig seien, greife zum Lexikon und schau unter S wie Solidarität. Damit lassen wir euch mit diesem Problem in Ruhe – bis zum nächsten Semester. Die Red.

PS: Die Zahlen für den VSETH sind noch nicht eruiert, sie werden zwischen 65 und 70% liegen.

INSERAT

WER DENN SONST

BERNIE'S

5x in Zürich und im Glatzentrum

Mit Legi
10% Rabatt

Pressecommuniqué der Komitees gegen das KIS zur eidgenössischen Volkszählung 1980

«Ich will nöd zellt werde»

Zu einem Zeitpunkt, da der Persönlichkeitsschutz in der Schweiz gesetzlich völlig unzureichend verankert ist und kein Datenschutzgesetz existiert, ist eine Volkszählung angekündigt, die in bisher nie gekanntem Ausmass dem Bürger persönliche Informationen abverlangt. In Anbetracht eines fehlenden Schutzes des Bürgers vor Datenmissbrauch ist es unserer Ansicht nach unverantwortbar, den Bundesbehörden diese Informationen zur Verfügung zu stellen und sich mit dem Versprechen zufriedenzugeben, diese würden lediglich für «statistische Zwecke» gebraucht. Immerhin kann dem Art. 17 der Verordnung zur Volkszählung 1980 entnommen werden, dass es bei der Auswertung der Volkszählung Angaben geben wird, die Rückschlüsse auf die Verhältnisse einzelner Personen zulassen, und dass die Weitergabe von Daten durch das Bundesamt für Statistik an andere Ämter grundsätzlich erlaubt ist.

Wir anerkennen durchaus, dass die Bundesverwaltung für eine fortschrittliche Politik in der Verkehrsplanung, im Städtebau, in der Regionalplanung auf Strukturdaten angewiesen wäre. Dazu braucht sie aber weder die Namen und Adressen der Befragten noch jene ihrer Arbeitgeber. Dasselbe gilt auch für die in der Volkszählung enthaltenen Fragen nach dem Beruf, der exakten Arbeitszeit, der Stellung im Haushalt und der Religion. All diese Informationen, die wir – wenn überhaupt – sonst lediglich einer kommunalen oder kantonalen Amtsstelle zur Erfüllung eines genau umrissenen Zwecks zur Verfügung stellen, werden von der Volkszählung 80 zentral erfasst und kombiniert, zu Zwecken, die für den einzelnen Bürger undurchsichtig bleiben. Gleichzeitig erfasst die Volkszählung aber wichtige Angaben, wie zum Beispiel Einkommen und Vermögen, welche endlich eine schweizerische Einkommens- und Vermögensstatistik und damit Rückschlüsse auf das Ausmass der Steuerhinterziehung in der Schweiz erlauben würden, gerade nicht.

Der (einseitige) Datenhunger der Behörden, wie er in der Volkszählung 1980 zum Ausdruck kommt, ist Bestandteil einer umfassenden Verdattung der Bürger mit den Mitteln der modernen EDV. Ohne dass es dem einzelnen

möglich wäre, Einsicht in die über ihn gespeicherten Daten zu erhalten und sie nötigenfalls zu berichtigen und ihre Weitergabe zu kontrollieren, werden heute in fast sämtlichen Lebensbereichen amtliche Datenbanken über ihn angelegt. Insbesondere solange die Behörden mit allen Mitteln versuchen, das Kriminalpolizeiliche Informationssystem (KIS) unter Umgehung des Volksentscheids durchzusetzen, und die Polizei schon heute in völlig unkontrollierbarer und rechtswidriger Weise Daten für das künftige KIS sammelt, stellen die Informationen der Volkszählung ein ständiges Gefahrenpotential für den Bürger dar, da nicht auszuschliessen ist, dass sich die Polizei für statistische oder persönliche Daten des Bundesamts für Statistik interessiert.

Aus den oben angeführten Gründen (mangelnder Persönlichkeitsschutz, unkontrollierte Weitergabe von persönlichen Daten und Einseitigkeit der Erhebung) raten die unterzeichnenden Komitees gegen das KIS allen, die in den nächsten Tagen ihren persönlichen Volkszählungsbogen ausfüllen müssen, die Auskunft generell zu verweigern oder, falls sie dazu wegen der möglichen hohen Busse von bis zu 3000 Fr. nicht bereit sind, zumindest datenarme Informationen abzugeben und zwiespältige Fragen ebenso zu beantworten. Die Komitees gegen das KIS werden ihrerseits darauf hinwirken, dass das Bundesgericht dazu Stellung bezieht, ob die Volkszählung 80 nicht krass gegen die Persönlichkeitsrechte verstösst.

Komitees gegen den Polizeicomputer KIS in Bern und Zürich

Neben der gesamten Problematik des Persönlichkeitsschutzes ist es ganz klar, dass vor allem die Wirtschaft von den Resultaten der Volkszählung profitieren wird. Die Wirtschaftskreise sind an «umfangreichen und vor allem äusserst preisgünstigen Informationsangeboten der amtlichen Statistik» interessiert («Die Volkswirtschaft», Heft 9, 1979). Im Leitartikel «Amtliche Statistik und private Marktforschung» dieser Ausgabe heisst es u. a.: «Die EDV-Systeme, deren sich unsere statistischen Ämter seit einiger Zeit bedienen, können u. a. in der Zukunft nicht nur die Schnelligkeit der Datenproduktion steigern. Sie bieten für die Zukunft eine Reihe von erstaunlichen Möglichkeiten, sekundärstatistische Informationspakete zu schaffen, die minutiös auf die Informationsbedürfnisse der Wirtschaft abge-

stimmt wären. Ab einer amtlichen Datenbank könnten z. B. detaillierte und massgeschneiderte Daten kurzfristig produziert und dezentral über Terminals den Interessenten zur Verfügung gestellt werden.»

Es erstaunt daher auch nicht, dass die Fragen bezüglich Einkommen und Vermögen auf Druck der Wirtschaft gestrichen wurden.

Dass sich die Behörden über die Brisanz einer Volkszählung zum heutigen Zeitpunkt (KIS) durchaus bewusst sind, zeigt sich auch an der angedrohten Busse von bis zu 3000 Fr. bei Verletzung der Auskunftspflicht. Gegenüber der letzten Volkszählung bedeutet dies eine massive Verschärfung der Strafbestimmungen; war doch der Bussenhöchstansatz 1970 noch 500 Fr. Zusätzlich ist auch die Möglichkeit der Verwarnung bei geringfügigen Zuwiderhandlungen fallengelassen worden. Auch hier wieder wird versucht, Unwillige zu kriminalisieren. Hinzu kommt noch, dass es sich vermögende Leute, zum Beispiel Häuserspekulanten, leisten können, keine Angaben zu machen. Die Sanktion trifft einmal mehr die unteren Einkommensschichten.

R. M.

Stellungnahme des VPOD

Der Vorstand der Sektion eidgenössisches Personal des VPOD nahm an seiner Sitzung vom Dienstag mit Befremden zur Kenntnis, dass bei der Feier zum ETH-Jubiläum kein Vertreter des VSETH sprechen wird. Der VPOD wird deshalb beim Rektor vorstellig werden.

INSERAT

Notizen aus dem Vorstand

Freude, wir haben schon wieder einen Gast! (Für alle: Freitag, 08.15) Unser überlasteter Präsident tippt noch rasch das Protokoll der letzten Vorstandssitzung. Dann geht's los:

– Die Stipeko will den VSS wieder auf die Stipendienfährte setzen und verlangt die versprochene Tagung zur Ausbildungsfinanzierung.

– Der Bettelbrief an die Professoren für das Studentische Zentrum war nicht sehr erfolgreich: ca. 5000 Fr. Es folgt der Bettelbrief an die Industrie. Am Polyball gibt es einen Sammelstand. Gespart werden könnte evtl. noch bei der Inneneinrichtung.

– Die Delegation der Studenten für die Fernsehsendung «Heute Abend an der ETH...» wird sich am Montag, 1. 12., seelisch darauf vorbereiten.

– Die nationalrätliche Kommission für Wissenschaft und Forschung findet, das ETH-Reglement müsse der Übergangsregelung angepasst werden. Wir müssen frühzeitig unsere eigenen Strukturmodelle erarbeiten. Am nächsten DC soll eine Arbeitsgruppe Bildungspolitik gegründet werden, bei der natürlich auch Du mitarbeiten musst!

Etwa da wird die Sitzung abgebrochen, weil unser gestresster Präsident zum nächsten Termin eilt.

VSETH-Vorstand/bh

zürcher student ZS

Offizielles Organ des Verbandes der Studierenden an der ETH-Zürich und des Verbandes Studierender an der Universität. Erscheint wöchentlich während des Semesters.

Auflage 17000.

Redaktion und Administration: Leonhardstr. 15, CH-8001 Zürich, Schweiz, Telefon (01) 69 23 88, PC-Konto 80-35 598.

Redaktion: Vuko Djurinović, Jürg Fischer, Martin Mani, Ruth Meierhofer.

Redaktionelle Mitarbeiter: Bernd Kiefer, Rolf Schelling.

Die im «zürcher student» erscheinenden Artikel geben jeweils die Meinung des Verfassers wieder.

Abdruck von Artikeln nur nach vorheriger Absprache mit der Redaktion gestattet.

Für unverlangt zugesandte Unterlagen wird keine Verantwortung übernommen.

Inserate: Inseratenverwaltung «zürcher student», Leonhardstr. 15, CH-8001 Zürich, Telefon (01) 69 23 88, PC-Konto 80-26 209.

1-sp-mm-Zeile 1.13 Fr. (übliche Rabatte).

Druck: «Tages-Anzeiger».

Redaktionsschluss Nr. 20: 2. 12.
Inseratenschluss Nr. 20: 1. 12.
jeweils mittags

Keine Angst vor tiefen Preisen!

Dissertationen

INBEGRIFFEN: Verkleinerung von A 4 auf A 5, Offsetdruck, farbiger Umschlag, Titelsatz, Binden.

Seitenzahl	Exemplare				
	50	100	150	200	250
70	359	462	535	650	765
100	449	594	682	824	966
150	599	814	927	1114	1301
200	749	1034	1172	1404	1636
250	899	1254	1417	1694	1971

Garantierte Lieferfrist: 2 - 4 Wochen

ADAG COPY-CENTER
ADMINISTRATION & DRUCK AG

Sonneggstrasse 25 – 8006 Zürich – Telefon 01/47 35 54

EUROTRAIN

Fahren im Zug

Sparen im Zug

★ bis 26 Jahre

★ bis 40 %

★ 280 Destinationen
in 23 Ländern

Europa auf 
die günstige Tour:

Preisbeispiele ab Zürich für einfache
Fahrt. (Retour = 2 x einfach)

München	39.-
Wien	55.-
Rom	51.-
London	114.-
Amsterdam	83.-
Stockholm	141.-
Paris	111.-*

* Retourpreis

Verlang beim SSR den EUROTRAIN-Prospekt
mit allen Preisen! Tel. 01/242 30 00.

 **SSR-Reisen**

Telefonverkauf 01/242 31 31

Leonhardstr. 10

Bäckerstr. 40

anders als anders
Reisen
für
junge Leute.

Massageinstitut Relax

Neue Massagekurse in Klein-
gruppen
Klassische Vollmassage
10 Abende à 2 Std. ca. 200 Fr.
Beginn erste Dezemberwoche

Massageinstitut Relax
Urs Bütler, dipl. Masseur
Hintere Metzggasse 3
5400 Baden
Tel. (056) 22 38 28

Jeans
mit 10% Legirabatt
bei
GENYS
Ecke Josef-Ackerstr.
beim Brockenhaus

COPY CORNER

FOTOKOPIER-UND DRUCKSERVICE

Seilergraben 41 Tel. 01/251 49 34
8001 Zuerich

IBM KOPIEN 15 RP

Schnelldruck

WER STUDIERT, DER KOPIERT.

geöffnet Mo-Fr durchgehend 8.00-18.30
Sa 10.00-14.00

*benuetzt
auch unsere
Schreibstube!*

AKI

Kath. Akademikerhaus
Hirschengraben 86
8001 ZÜRICH, 01/47 99 50

AM LETZTEN ABEND UNSERER VORTRAGSREIHE
CHRISTEN ZWISCHEN MYSTIK UND POLITIK

SPRICHT DR. HANS ULRICH JÄGER, EINSIEDELN,
ÜBER ERNESTO CARDENAL.

MONTAG, 1. DEZEMBER, 20.00 UHR IM AKI-SAAL. 

FREITAG/SAMSTAG, 5./6. DEZEMBER

NACHTWALLFAHRT

In der Vorweihnachtszeit wollen wir gemein-
sam von Bäch über Feusisberg, Etzel und
Tüfelsbrugg in der Nacht

nach **EINSIEDELN** pilgern.

Dort feiern wir zum Abschluss EUCHARISTIE.
Rückfahrt nach dem Frühstück.

ANMELDUNG: auf dem AKI-Sekretariat
bis DO, 4. DEZEMBER, 17.00 Uhr.

SONDERPROGRAMM verlangen (wenn nicht
schon per Post zugestellt)!



Gedanken zum Vortrag von Dr. Senta Trömel-Plötz

Frauen und Macht in der Sprache

Frauenkommission VSU/VSETH

Es ist erstaunlich, wie wenig Bewusstsein wir Frauen noch immer für die verschiedenen Formen unserer Unterdrückung haben (können), weil sie uns teilweise so geläufig sind bzw. selbstverständlich erscheinen. Das gilt vielleicht u. a. im Bereich der Sprache.

Manche von uns pflegen bereits das in unserem Sprachsystem geläufige «man» durch ein provokatives «frau» zu ersetzen, einige von uns fühlen sich nicht mehr unbedingt angesprochen von einem universalisierten «die Studenten der Uni Zürich», bemerken vielleicht, dass es auch in Germanistikseminaren noch immer nur Journalisten, Redaktoren usw. zu geben scheint, in deren Schar wir uns zwanglos (?) eingereiht fühlen dürfen (?).

Aber wem ist bislang schon unangenehm aufgefallen, dass selbst bei Nennung beider Geschlechter der Mensch männlichen Geschlechts immer an erster Stelle genannt wird: Studenten und Studentinnen, Dozenten und Dozentinnen, Männer und Frauen (Gleichberechtigung für Mann und Frau)?

Aber halt: gibt es da nicht die «Damen und Herren»? Eine verzwickte Geschichte, auf die sich jedefrau selbst einen Reim machen kann... Wie sich auch bei näherer Betrachtung des üblichen Sprachsystems fast zwangsläufig einige «Aha-Erlebnisse» ergeben dürften. Ich persönlich kann seit dem Vortrag von S. Trömel-Plötz Sprache nicht mehr so unbefangen benutzen wie bisher, auch mein Gehör scheint sensibler geworden zu sein.

In Vorlesungen passiert es mir öfter, dass ich mich, unbehaglich auf dem Stuhl rutschend, frage, ob ich eigentlich wirklich angesprochen bin, wenn von Psychologen oder Germanisten die Rede ist – zumindest ist es mir nicht mehr

selbstverständlich und soll es auch nicht mehr sein. Und wie selbstverständlich ist es eigentlich den Dozentinnen und Dozenten?

Vielleicht sollte ich einmal fragen...? Schon bei dieser Vorstellung befällt mich ein ängstliches Schaudern.

Womit der Übergang zur Frage des Sprachverhaltens von Frauen gegeben wäre.

Wie nichtselbstverständlich das Sprechen von Frauen in der Öffentlichkeit ist!

Welche Frau kennt nicht das Atemhalten, die Spannung, wenn im Vorlesungssaal eine zarte Frauenstimme ihr Votum abgibt: «Hoffentlich schafft sie es»? Welcher Mann kennt dieses Gefühl, wenn ein anderer Mann das Wort ergreift?

Sprechen ist keine Selbstverständlichkeit für Frauen!

Wen wundert es, wenn wir hören, dass Frauen offenbar systematisch unterbrochen werden.

In einer Untersuchung, die anhand amerikanischer Hochschulkonferenzen abgehalten wurde, zeigte sich, dass selbst die ranghöchste Frau noch dreimal so oft unterbrochen wird wie der rangniedrigste Mann. Was Männer betrifft, entspricht die Zahl der Unterbrechungen ihrer Stufe in der Ranghierarchie. Allgemein ist die Redezeit der Frauen ungleich kürzer als die der Männer.

Frauen werden nicht ernst genommen, nicht gehört.

Wie überhaupt das Zuhören der Frauen sich von dem der Männer unterscheidet. Frauen hören aktiver zu, ermuntern Männer, ihren Gedankengang weiter zu verfolgen, unterbrechen nicht.

Männer hingegen pflegen meist weniger auf das einzugehen, was Vordröner, geschweige denn Vordrönerinnen, geäußert haben. Ihre Voten, oft von einer Einleitung geziert, in der sie sich und ihren Wissenshorizont situieren, scheinen allgemein mehr Selbstdarstellungs- als Kommunikationscharakter zu haben.

Angesichts solcher Befunde ist es nicht weiter erstaunlich, wenn frau sprachlos ist oder verstummt.

Der Vortrag von S. Trömel-Plötz sollte uns Anregungen geben, Anregungen zur Selbsthilfe. Wir sollten uns nicht mehr unterbrechen lassen, sondern darauf bestehen, unsere Gedankengänge zu Ende zu führen. Vor allem sollten wir keine Frauen unterbrechen. Wir sollten nicht mehr schüchtern fragen, ob wir etwas sagen «dürfen», was «vielleicht in diesem Zusammenhang interessant sein könnte» – sagen wir es doch einfach! Wir sollten Frauen, die etwas

Resolution der Romanisten

Die Seminarkonferenz des Romanischen Seminars (bestehend aus den Dozenten sowie Vertretern der Assistenten, Lektoren und Studenten) hat in ihrer Sitzung vom 18. November 1980 folgender Resolution mehrheitlich zugestimmt:

Die Seminarkonferenz des Romanischen Seminars ist über den Beschluss der Hochschulkommission, sämtliche Lehraufträge im Fach Ethnologie durch die Philosophische Fakultät I begleiten zu lassen, sowie über die Nichterneuerung des Lehrauftrags von Dr. H. Nigg für das Wintersemester 1980/81 besorgt. Dies vor allem deshalb, weil sich die Hochschulkommission über die Anträge der Fakultät hinweggesetzt hat. Sie glaubt, der Entscheid der Hochschulkommission erschwere die kritische Auseinandersetzung mit einem aktuellen politischen Vorgang, und sieht in ihm eine Bedrohung der Lehr- und Forschungsfreiheit.

Für die Seminarkonferenz
Prof. Luzius Keller

sagen, unterstützen, vor allem darauf achten, ob sie gehört worden sind. Wenn nicht, sollten wir uns bemerkbar machen.

Was würden wohl Männer tun, wenn die ganze Zeit nur von Studentinnen die Rede wäre?

Für mich ist es schwierig, einen Anfang zu machen, mich nicht in den Gedanken zu flüchten, dass es doch anderes, Wichtigeres gäbe, mich einzusetzen. Aber eben: Sprache und Bewusstsein (Selbstbewusstsein) hängen so eng miteinander zusammen...

Gaby Gschwend

FV Jus

Wöchentlicher Treff

Ab sofort können sich die Mitglieder des FV Jus im EHG-Foyer an der Voltastrasse 58 treffen. Und zwar jeweils am Donnerstag über Mittag.

Als Drehscheibe des Vereins bietet der Treff diverse Möglichkeiten. Hier können alle Studienbeginner oder solche, die es werden wollen, kompetente Auskünfte oder Tips altbewährter Mitglieder erhalten, wodurch wiederum deren Bedürfnis nach Weitergabe solcher Tips Befriedigung findet. Nebst diesem und nebst geblödeten Diskussionen über juristische Streitfragen liegen gar menschliche Gespräche im Bereich des Möglichen. Insbesondere kann hier Hilfe bei der ZP-Vorbereitung und bei Rekursen organisiert werden.

Weiter kann der Treff Ausgangspunkt für Aktivitäten in Kunstgenuss, Sport und Vergnügen sein. So haben zum Beispiel am Jus-Fest Neumitglieder Ski-Weekends und Kino-, Theater- oder Kunsthäusbesuche vorgeschlagen. Daneben werden vielleicht auch Gerichtsbesuche und Gespräche mit Juristen aus der Praxis noch Platz haben.

In Zukunft kann also der Fachverein in weichen Zeiten mehr Vergnügen und Anregung, in harten Zeiten direkteren Rückhalt bieten. Aber natürlich nur denen, die an die Voltastrasse 58 kommen.

Marxistischer Studentenverband

Mitglieder- versammlung

Donnerstag, 4. Dezember,
um 18.00 Uhr, Uni HS 334

In unserer Mitgliederversammlung diskutieren wir (neben den aktuellen Hochschul- und Bewegungsergebnissen) über die Streikbewegung in Polen und in der Schweiz. Ein Mitglied unseres Verbands versuchte die polnischen Facts zusammenzutragen. Fern der klammeimlichen Freude der «NZZ» über die «Bewegung» in diesem sozialistischen Staat, versuchen wir Gemeinsamkeiten und Unterschiede herauszufinden zwischen diesen Streiks und denen in der schweizerischen Druckindustrie.

Nach der MV treffen wir uns noch zu einem kleinen Fest (zur ideellen Stärkung des MSV); der Ort wird noch bekanntgegeben. Interessierte sind sowohl zur MV wie auch zum anschliessenden Fest herzlich eingeladen.

Bresche-Hochschulgruppe

Polen: Auf dem Weg zur sozialistischen Demokratie?

Im Sommer haben sich in der «Volks»-Republik Polen Millionen von Arbeitern gegen das Regime mobilisiert und die Bildung unabhängiger Gewerkschaften erzwungen. Im Westen ist dafür viel Beifall geklatscht worden – leider vor allem aus der falschen Ecke. So hat die «NZZ» von der «tapfer streikenden polnischen Arbeiterklasse» geschrieben; die gleiche «NZZ», die jetzt gegen die von der Gewerkschaft Druck und Papier (GDP) in der Schweiz durchgeführten Streiks im grafischen Gewerbe hetzt. In der schweizerischen Arbeiterbewegung und der Schweizer Linken hat dagegen Polen keine grossen Diskussionen ausgelöst. Das finden wir falsch und schade. Denn für jeden, der die Verhältnisse in der Schweiz ändern will, ist von grösster Tragweite, ob eine grundlegende Alternative zum Hier der bürgerlichen Gesellschaft möglich ist ohne die Allmacht eines bürokratischen Regimes. Was ist in Polen wirklich passiert? Geht das in Richtung eines demokratischen Sozialismus, oder deutet nicht die starke Präsenz der katholischen Kirche gar auf das Gegenteil hin?

Diese Fragen werden uns während der nächsten vier Sitzungen beschäftigen.

Eine Einführung dazu gibt es am 2. Dezember. Alle sind herzlich eingeladen.

BIUZ presents . . .

Podiumsgespräch

«Verantwortung des Wissenschafters»

(speziell des Biologen)

Freitag, 5. Dezember,
um 19.15 Uhr
im HS 104, Uni-Zentrum

Teilnehmer:

Prof. Dr. M. Billeter
Prof. Dr. H. Kummer
Prof. Dr. R. Nöthiger
Prof. Dr. R. Parish

Leitung:

Paul Hoyningen

Da wir der Ansicht sind, dass Verantwortung etwas ist, was nie nur von einzelnen ausgeübt wird und werden kann, laden wir alle Interessenten zu dieser Veranstaltung ein.

INSERAT

GEWERKSCHAFT KULTUR ERZIEHUNG UND WISSENSCHAFT

GKEW / Postfach 725 – 8022 Zürich

Die Gewerkschaft Kultur, Erziehung, Wissenschaft (GKEW) veranstaltet an vier Samstagen in der Roten Fabrik ab Mitte November einen Diskussionszyklus über die Probleme der linken Kultur und Kulturschaffenden. Einzelne Veranstaltungen: siehe Wochenkalender.

ATELIER33• **SPIEL- und GESTALTUNGS-
ABEND**Rollenspiele, Tanz,
Fantasie-Spiele;

Jeden Fr. 20-22h/5.-

• **EMOTIONELLES MALEN**

Jeden Fr. 18.30-20h/5.-

Nordstr.19/ZH, (01)363 42 12

Jeans for everybody
Tiffanys
JEANS STORE
Stüssihofstr. 8
8001 Zürich
Studenten mit Legi
10% Rabatt

Zürichs Zentrum für Jazz-
und Bluesfreunde.

**Nina's
jazz
BLUES**

Froschaugasse 8
Tel. 69 39 29**Autoren im Keller 62**

Rämistr. 62, 8001 Zürich

Montag, 1. Dez., 20.00 Uhr

Oskar Pfenningergeboren 1930 in Winterthur,
verbrachte dreizehn Jahre in
Japan, lebt in Zürich.Im Arche-Verlag erschienen:
«Auf dem Drachenberg»,
japanische Impressionen, und
«Das Monster», Erzählung.Eine Veranstaltung
des Studententheaters

Eintritt frei

**Arbeitsgemeinschaft
Wörkschop**Skriptseminar, wir erfahren
und bearbeiten den Lebensplan,
den wir als kleines Kind einmal
gemacht haben (Methode nach
Eric Berne); drei Tage,
26.-28. Dez. 1980, in Freiburg
i. Br., Kurskosten 180/120 Fr.**Selbstverwaltung** als Selbster-
fahrung. Gruppendynamik des
Kollektivs; Arbeiten - Prozesse
- Spielen; auch mit Kindern.
26.-31. Dez. 1980 in Regens-
berg (Kanton Zürich), Kurskos-
ten 130/90 Fr.Anmeldung + Information:
Arbeitsgemeinschaft Wörkschop
Postfach 874, 8025 Zürich
Tel. (01) 41 01 57 (ab Mittag)

**theater am
neumarkt**
Vorverkauf 15-19 Uhr, Neumarkt 5, Tel. 251 44 88

**Spielplan vom
24. 11. bis 8. 12. 80****Mann ist Mann**

Lustspiel von Bertolt Brecht

Do., 27. 11., 20.00 Uhr Premiere
28.-30. 11., 20.00 Uhr,
1./2. 12., 20.00 UhrDas Theater am Neumarkt spielt an der
Chorgasse 5**Bruchstücke I+II**

von Samuel Beckett

Di., 2. 12., 20.00 Uhr, Premiere
3.-6. 12., 20.00 UhrDas Theater am Neumarkt spielt an der
Konradstrasse 78

Ulrike Marie Meinhof

Bambule

Fürsorge - Sorge für wen!

4.-7. 12., 20.00 Uhr

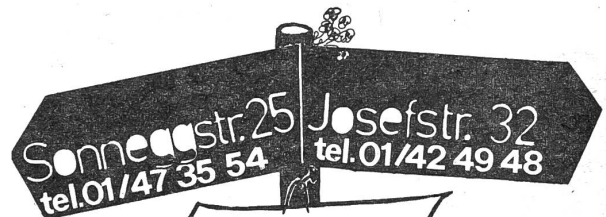
Ab 8. 12., letzte Vorstellungen:

**Aufstieg und Fall der Stadt
Mahagonny**

von Bertolt Brecht/Kurt Weill

**Musikinstrumente
mieten:**Wir vermieten alle Musikinstru-
mente und Verstärkeranlagen.
Kurz- und langfristige Miete möglich.
Bei Kauf wird bezahlte Miete voll
angerechnet.Musikhaus/Musikschule Badenerstr.808
8048 Zürich
Tel. 01/624244**Musik
BURKHARDT**

LEGI-RABATT

**Willkommen
In den Cafeterias und Mensen von**Uni Zentrum
Uni Irchel
Zahnärztl. Institut
Vet.-med. Fakultät
Botanischer Garten
Institutsgebäude
Kantonsschule RämibühlKünstlergasse 10
Strickhofareal
Plattenstr. 11
Winterthurerstr. 260
Zollikerstr. 107
Freiestr. 36
Freiestr. 26**Frisch, freundlich, preiswert**
Wir freuen uns auf Ihren Besuch**EHG**HIRSCHENGRABEN 7
8001 ZÜRICH TELEFON 251 87 55Freitag, 5. Dezember
in der Predigerkirche neben der ZB17.30 Uhr ORGELREZITAL
URSULA HAUSER18.15 Uhr GOTTESDIENST
Lobpreis und Hoffnung
(Lk. 1, 47 - 54)ELSE KÄHLER,
Dr. theol., Studienleiterinanschliessend im Foyer Hirschengraben 7:
ein feines Znacht, Musik, Tanz
und gute Gespräche**DAS GIBT'S DOCH NICHT !****ADAG**
ADMINISTRATION & DRUCK AG**COPY-CENTER**

Neuer Zyklus:

Sexualität im Film

«Erst wo der Körper nicht mehr geheim ist, hat öffentlich politisches Leben eine wirkliche Chance, weil es erst da eine reale Basis hat.» (Theweleit: Männerphantasien)

Wir wissen es alle: Die Sexrevolution hat nie stattgefunden. (Sie findet auch im Kino nicht statt!) Die Welle hat – statt sich zu überschlagen – im grauen Alltag sich verlau-

Blue Movie

von Andy Warhol (1968)
mit Viva! und Louis Waldon
am Mi., 4. Dez., um 19.30 Uhr
im ETH-Hauptgebäude F 1

In einer sonnendurchfluteten Wohnung in New York liegen Viva! und Louis vernügte auf dem Bett. Sie reden miteinander, spüren die gegenseitige Nähe. Sie ziehen sich aus und «lieben» sich lange. Dann plaudern sie wieder, kochen sich etwas und duschen. – Hier werden anderthalb Stunden aus dem Leben der beiden Schauspieler gezeigt, die zu jenem Zeitpunkt tatsächlich ineinander verliebt waren.

fen. Davon profitiert haben die Farners und die Stöcklis. Oder haben wir alle davon profitiert? Ist unsere Sexualität eine andere geworden? Freier? Unbeschwerter? Die männliche Geilheit – welche Porno-Kinos, Sex-Shops, Stützli-Sex und den Alltag füllt – lehrt mich anderes! (Und auf den «Last Tango» waren nicht nur Männer geil.) Mann/frau darf über Sexualität reden. Sexuelle «Probleme» darf man haben. Dennoch ist sexuelles Fühlen und Handeln nach wie vor etwas Geheimes: Ich kann wohl über das Wichsen reden; beim Tun lasse ich mich trotzdem nicht erwischen.

Ihr sollt mal alle in euch hinein-fühlen, um zu entdecken, wie Ihr Sexualität im Film erlebt! Weckt die Darstellung z. B. eines Geschlechtsaktes (ich weiss kein besseres Wort dafür) nicht unterschiedlich ein sexuelles Bedürfnis, das befriedigt sein möchte und nicht wird? Wenn ja, warum reagieren wir nicht darauf, obwohl wir uns betroffen fühlen? Mich macht sexuelle Kinofiktion insofern betroffen, als ich geil werde. Doch

wage ich auch nicht, darauf zu reagieren. Der steife Schwanz ist mir schon fast zu viel.

Das könnte ja gesehen werden! Wichsen? Das wäre wenigstens ein ehrliches Zeichen des Betroffenseins. Aber das liegt nicht drin. Mann ist rücksichtsvoll (auch sich selber gegenüber). Zudem: In studentischer Atmosphäre lässt sich das Betroffensein sowieso lieber sein. – Und falls jemand (auch ich) nach einem Film zu Hause onaniert, hat er/sie sich wenigstens im stillen die Betroffenheit eingestanden... und damit die bestehenden Verhältnisse bestätigt, die solche Spielfilme ermöglichen.

Michel Piguet

Filmstellen VSETH / VSU zeigen:

**Bernardo Bertolucci:
La Commare Secca**
(1962)

nach einem Sujet von Pasolini mit Francesco Ruiu, Giancarlo De Rosa, Vincenzo Ciccora...
am Mi., 3. Dez., um 19.30 Uhr
im ETH-Hauptgebäude F 1

Nach den Kinoreisern der letzten zwei Wochen (o Schreck!) führen wir euch noch Bertoluccis Erstling vor (und hoffen auf Luft zwischen den Bankreihen).

Im Römer Subproletariat, am Rande der verheissungsvollen Grossstadt ist eine Prostituierte ermordet worden. Um den Fall aufzuklären, werden fünf am Tatort gesehene Personen verhört: ein Tagedieb, ein Macker, ein Soldat, ein Junge, ein Homo. Mit dem, was sie aussagen, wird fünfmal der immer gleiche Nachmittag rekonstruiert. Die eine Realität erscheint so fünfmal unter einem anderen Blickwinkel. Exemplarisch gelingt es Bertolucci, Ausschnitte aus fünf Leben, deren Wege sich rein zufällig beim Tatort gekreuzt haben, Stück für Stück durchsichtig zu machen. Durch seine poetische Bildsprache entdecken wir die Gemeinsamkeiten dieser unterschiedlichen Menschen, von denen aber jeder am Ende des Tages eine Hoffnung verloren hat.

Kino der Stummfilmzeit:

**Generalnaja Linija –
Die Generalin**

von S. Eisenstein (1926-29)
mit Marfa Lapkina, Wasja Busenkow, Kostja Wassiliew
am Di, 2. Dez um 19.30 Uhr
im ETH-Hauptgebäude F7

Eisenstein hat in diesem Film erstmals eine einzelne Person in den Mittelpunkt gestellt: Eine Bäuerin, der nach der Erbteilung nur

ein kleines Stück Land und eine Kuh bleibt. Sie bittet den reichen Kulaken um Hilfe; aber der hört sie nicht einmal an. Da gründet sie eine Produktionsgenossenschaft. Entgegen allem Widerstand setzt sie sich durch. Immer mehr Bauern schliessen sich ihr an, bis am Schluss das ganze Dorf geeint ist und sie sich einen Traktor leisten können. – Dieser Film lebt ganz von der Erzählung, trotz dem programmatischen Inhalt.

Im Vorprogramm:

**Jagodka Ljubwi –
Früchte der Liebe**

von A. Dowshenko (1926).

Es ist sein erster Film, eine Komödie ganz im Stil von Mack Sennett. – Ein Coiffeur möchte seinen frisch geborenen, unehelichen Sohn loswerden. Er lässt das Kind in einem Spielwarenladen zurück, wo es zuerst für eine Puppe gehalten wird. Das unbequeme Baby wird einem Kunden verkauft, der es dann beim gleichen Coiffeur liegenlässt. Dieser bringt es wieder in den Spielwarenladen zurück. Etwas zu spät entschliesst er sich, doch noch ein guter Vater zu werden. Aber das Baby ist nicht mehr so leicht aufzutreiben...

**«s'rundum theater» KuSt VSU/
VSETH:**

Tanztheater

Am Freitag, 5. Dez. 1980
20.30 Uhr
im Polyfoyer/Polyterrasse
Eintritt 6/8 Fr.
für Unistudenten Ermässigung
nur mit VSU-Ausweisen

Die Chilenen Victoria Larrain führt zwei eigene Tanztheaterstücke vor: «Kontrollieren Sie sich», ein Theaterstück mit 50% Ausdrucks-tanz, gewidmet der Phantasie, zu Musik von Pink Floyd, Alan Parson und Zigeunermusik, und «Court Dances», zu Musik von Super Tramp.

«Die Gedanken, die mir täglich durch den Kopf gehen, rufen in mir immer wieder neue Bilder hervor. Und diese Bilder habe ich zusammengesetzt zu einem ganzen Bilderkonzert», sagt Victoria Larrain und bezieht in ihr Tanztheater auch aktuelle gesellschaftliche Inhalte mit ein.

Sie hat eine vielseitige Theater- und Tanzausbildung, Theaterstudium in Chile, Modern Dance in Paris, Afro Dance in Rio de Janeiro, und war Mitglied von freien Tanztheatergruppen. Victoria Larrain lebt zurzeit in Zürich. Sie gibt auch einen Jazztanzkurs beim ASVZ.

Fest zum «Samichlaus»!

Auch der Winter kennt seine (heissen) Höhepunkte. Einer ist in greifbarer Nähe: Am Freitag, 5. Dez., steigt ab 20 Uhr in den Mensen der Uni ein Fest – gleichzeitig mit dem Abschluss der Unterschriftenaktion zur Resolution des Aktionskomitees gegen Repression und Zensur –, bei dem man/frau Musik hören kann, tanzen (es treten zwei Bands auf – genaue Angaben im Flugblatt), reden, trinken etc. Als besondere Überraschung lassen sich diverse «Samichläuse» blicken, mit Sack, Ruten und Drum und Dran, z. B.

dem berühmt-berüchtigten, während eines langen Jahres vollgeschriebenen Buch. Ausserdem gibt's selbstgebackene Lebkuchen. Jede(r) ist be-recht-igt, an Ort und Stelle seinen Lebkuchen zu verzieren, zu versüssen. Wer beim Backen noch mitmischen will: Heute abend (Freitag, 28. 11.) ab 19 Uhr treffen sich alle Lebkuchen-Fans und «Samichlaus»-Freaks im EHG-Foyer (Hirschengraben 7); grosses Backen. Also – «Chläuse» aller Zeiten, vereinigt euch!

Das Aktionskomitee

Hilfsaktion und Solidaritätsfonds

Fortsetzung von Seite 1

gen, allenfalls an Uni und ETH, sind wegen der EGStR-Wahlen nach einem knapp bemessenen Fahrplan bereits auf den 20. Januar 1981 anzustreben.

Ziele und Forderungen

Ein gezielter und sinnvoller Einsatz der Mittel von HA und SF muss dort erfolgen, wo die Ungerechtigkeiten am grössten sind. Konkret betrifft das zum Beispiel die Ausländer der zweiten Generation.

Der Gedanke der Solidarität mit Ausländern, sowohl mit den Studierenden wie auch mit den Arbeitern, muss in den Köpfen aller Hochschulangehörigen leben – daraufhin zielen die Informationen und Diskussionsbeiträge, die auch

in den kommenden Nummern des «zs» zum Jahreswechsel erscheinen werden. Was SF und HA betrifft, seien hier unsere Forderungen klargestellt: Wir arbeiten mit den Hochschulverwaltungen zusammen, um eine möglichst sinnvolle und effiziente Unterstützung der ausländischen Studenten zu erreichen. Wir lassen uns aber von dieser Administration nicht vorschreiben, in welcher Weise unsere Gelder verwendet werden sollen. Ausländer und Flüchtlinge müssen Stipendien nach ebenso liberalen Gesichtspunkten wie die Schweizer erhalten. Wir wollen für die Zukunft einen Solidaritätsfonds, der einer studentischen Öffentlichkeit verpflichtet ist, so dass der Gedanke der studentischen Solidarität wieder spielen kann.

Die Studentenvertreter
im HA/SF-Vorstand

Solidaritätsfonds für ausländische Studenten (SF)

Der SF wurde 1976 auf Initiative der Studentenschaften beider Hochschulen (SUZ, VSETH) gegründet, nachdem das Zürchervolk jährliche Stipendienkredite für Ausländer verworfen hatte (NA-Referendum). Die Vertreter der Hochschulbehörden im Vorstand der HA hatten einen Vorschlag der Studentenschaften abgelehnt, die HA auch auf die Unterstützung weiterer Ausländer (nicht nur Flüchtlinge) auszudehnen. Deshalb musste parallel zur bestehenden Kasse ein weiterer Fonds gegründet werden. Praktisch sind HA und SF nicht getrennt, da ihre Vorstände in Personalunion bestellt werden und die Sitzungen gekoppelt stattfinden.

Gemäss Statuten konnten die Studentenschaften über die Generalversammlung die Interessen der zahlenden Studenten vertreten, da SUZ und VSETH formell die Mitglieder des Verein konstituierten SF sind. Bisher hat jedoch noch nie eine Generalversammlung

stattgefunden. Nach Auflösung der SUZ bleibt für die Uni-Studenten nur die vom EGStR gewählte Vertretung im Vorstand.

Nachdem 1976 ein Kredit für Flüchtlinge im Kanton Zürich abgelehnt wurde, beschlossen die Uni-Studenten in einer Urabstimmung, jedes Semester einen obligatorischen Beitrag von 5 Fr. an den SF zu leisten.

Da dieses Geld ausdrücklich auch für Flüchtlinge bestimmt war, flossen davon 2 Fr. bisher stillschweigend in die Kasse der HA.

Auf Antrag der Studentenvertreter im Vorstand wurde die Höhe der HA/SF-Stipendien den Ansätzen des Kantons Zürich für eltern-unabhängig stipendierte Schweizer angepasst. Ab 1. Mai 1980 erhält ein alleinstehender Stipendiat 9000 Fr. pro Jahr. Dieser Maximalbeitrag wird nur dann ausbezahlt, wenn der Stipendiat über keine zusätzlichen Mittel (Elternbeitrag, Eigenverdienst, andere Stipendien etc.) verfügt.

WOCHENKALENDER 1.-6.12.80

Regelmässig:

dienstags:

- **VSU/VSETH-Frauenkommission:** Präsenzzeit in der Polyterrasse Z 92 12.00-14.00
- **AG Kritische Psychologie:** Ideologie Projekt, Argument AS 40, Uni HS 219 12.15
- **VSU-Ausländerkommission:** Sitzung/Präsenzzeit im VSU-Büro am Phönixweg 5 12.15-13.45
- **Singkreis f. ältere Vokalmusik:** Uni-HG 303 13.00-14.00
- **Psycho-Treff:** Stammtisch, Rest. Oberhof, ab 18.00
- **AKI: Santa messa in lingua italiana** 18.15
- **«Loch Ness»:** gemütliche Studentenbeiz, Clausiusstr. 33 20.00-24.00

donnerstags:

- **Stipendienberatung VSETH/VSU:** Beratung, ETH-Polyterrasse, Büro Z 91 (Tel. 256 47 17) 10.00-13.30
- **VSU/VSETH-Frauenkommission:** Koordinationssitzung Polyterrasse Z 92 12.00-13.00
- **FV Jus:** Treff, EHG-Foyer, Voltastr. 58, 12.00
- **AG Kritische Psychologie:** Projekt Automation und Qualifikation, Argument AS 43, Uni HS 202, 12.15
- **FV Geschichte:** Historikerkaffee, Hist. Seminar, Zi 230, 16.00
- **FV Geographie:** Stamm., Rest. «zum alten Löwen», 16.15
- **AMIV:** Diskussion, Erfahrungsaustausch, gemütl. Zusammensein, AMIV-Openhouse, Universitätstr. 19 17.30
- **AKI: Kammerorchester** 19.30
- **FV Biologie (BiUZ):** Biologen-Treff, Café «Schlauch», Niederdorf, 20.00
- **«Loch Ness»:** gemütliche Studentenbeiz, Clausiusstr. 33 20.00-24.00

Andere regelmässige Veranstaltungen vergleiche letzten «zs».

Liebe Leute vom «zs»

wenn Ihr das nächste Mal eine Tirade gegens Abräumen loslasst, könntet Ihr dann vielleicht den kleinen Unterschied vermerken? Klar, «das Konzept» ist eine Monatszeitung, allerdings wird es an der Uni kaum je so alt. Und abräumen tun wir den «zs» sicher nicht, auch dann nicht, wenn er ein beinahe würdiges Alter aufweist. Wir sind nicht gerne im selben Topf mit SSZ, HZ, Synthese Kretinose usw., selbst wenn dieser Topf Monatszeitung heisst. Da fühlen wir uns doch etwas näher bei euch, schliesslich brauchen wir auch nicht viel mehr als 1½ Stunden, um unsere gesamte Auflage an den Hochschulen «loszuwerden».

Es lebe die Solidarität der Abgeräumten!

Auf einem 8-Seiter hat NIE mehr Platz!!!

Diese Woche:

Montag, 1. Dezember

- **Studententheater:** Lesung von O. Pfenninger, Rämistr. 62, 20.00
- **AKI:** «Christen zwischen Mystik und Politik», Vortrag über Ernesto Cardenal, 20.00

Dienstag, 2. Dezember

- **BHG:** Polen: Auf dem Weg zur sozialistischen Demokratie (VV), HS 210, 12.15
- **FV Germanistik:** G-Treff, Rämistr. 66, 3. Stock, 12.15
- **AIV Hönggerbergfilm:** «Frenzy», von A. Hitchcock, HIL E3, 18.15
- **ZSS (Zürcher Studenten Klub):** Saisoneroöffnungsfest im EHG-Foyer (Neumitglieder sind herzlich willkommen), Hirschengraben 7 19.00
- **Studentenbibelgruppe:** Bericht aus den Slums und von Urstämmen Südostasiens, von T. Stäheli, Missionsleiter UEMG, Kirchgasse 13, 19.30
- **Filmstelle VSU/VSETH:** «Die Generalin» (1926-29), von S. Eisenstein, ETH HG F7, 19.30
- **AKI:** Anmeldung zum Gustli-Backen
- **VIKO:** Mitarbeitertreffen im AKI, 19.30

Mittwoch, 3. Dezember

- **VIA-ETH:** Chlaushöck, Polyfoyer, 18.00
- **KfE:** «Schicksal oder Ungerechtigkeit?» Über die Legenden des Hungers. Projektionsraum A 88 (Polyterrasse) 19.00

Das KfE-Lesezimmer ist übrigens jeden Mittag geöffnet (Polyterrasse A 37); es können Bücher ausgeliehen werden.

- **Filmstelle VSU/VSETH:** «La Commare secca» (1962), von B. Bertolucci, ETH HG F1, 19.30
- **Fernsehen DRS:** «Heute Abend in der ETH», mit Vertretern der Schulleitung, des Lehrkörpers und des VSETH, Flimmerkiste, 20.00-21.40

Donnerstag, 4. Dezember

- **MSV:** Mitgliederversammlung, Hauptthema: Streiks in Polen und CH, Uni HS 334, 18.15
- **FV Biologie (BiUZ):** Chlausaabig, Polyfoyer, 18.30
- **AFV:** Chlaushöck mit APV, Rest. «Annaburg» (Uetliberg), ab 19.00
- **Filmstellen VSU/VSETH:** «Blue Movie» (1968), von Andy Warhol, ETH HG F1, 19.30
- **AKI:** Anmeldung Nachtwallfahrt/Medizinerzirkel: Patienten-Rechte, 20.00
- **PdA-Bildungsausschuss:** 40 Jahre Verbot der KPS, Diskussion, Volkshaus, 20.00

Freitag, 5. Dezember

- **EHG:** Am Frütig im Foyer, Hirschengraben 7; Nacht, Musik, Tanz und gute Gespräche (4.50), 19.15
- **FV Biologie (BiUZ):** Podiumsgespräch: «Verantwortung des Wissenschaftlers», HS 104, 19.15
- **AG Philosophinnen:** «Verdrängungen der Weiblichkeit aus der Geschichte. Bemerkungen zu einer anderen Produktivität der Frau», von B. Wartmann, HS 214, 19.30
- **s rundum theater:** Victoria Larrain: Tanztheater, Polyfoyer 20.00
- **Aktionskomitee gegen Repression und Zensur:** Mensa-Fest zum «Samichlaus», obere und untere Mensa, 20.00-2.00
- **«Rössli» Stäfa:** Artists oder die grosse Show des Lebens, Theaterkollektiv 1230 aus Bern, 20.30
- **AKI:** Nachtwallfahrt nach Einsiedeln, Besammlung: im Club möglich ab 22.00, im Hauptbahnhof 23.40

Samstag, 6. Dezember

- **Frauenkommission VSU/VSETH:** Arbeitsnachmittag, Voltastr. 58 (EHG-Foyer)
- **Atelier 33:** Schule und Gesellschaftsgestaltung, Brooke Skopik (s. Inserat), HS 331, 15.00-20.00
- **GKEW:** Roland Greter: Photographie, bildende Kunst, Malerei (s. Inserat), Rote Fabrik (Raum neben Beiz), 19.00
- **ISC:** Chlaus-Party, Augustinerhof 1, 20.00

Coin bizarre

Extraordinary course:
ENGLISH AND YOGA

Practise your English while reading and discussing contemporary Indian philosophy, in small groups, follow-up course: January 81. Tel. (01) 202 52 84 or 53 71 33, evenings.

WOCHENPROGRAMM



1.-7. Dezember 1980
Nr. 6
Wintersemester 1980/81

- Chlausläufe:** Donnerstag, 4. Dezember 1980, 12.00-13.00 Uhr und 16.30-17.30 Uhr, auf der HSA Hönggerberg.
- Tischtennis:** **Chlausturnier:** Freitag, 5. Dezember 1980, 17.00 Uhr, auf der HSA Hönggerberg. Anmeldeschluss: Dienstag, 2. Dezember 1980 an der Auskunftsstelle des ASVZ.
- Rudern:** Samstag, 6. Dez. 1980, 29. Rudermatch Uni - Poly Start: 15.00 Uhr bei der «Fischerstube». Ziel: Quaibrücke.
- Langlauf:** **Ausleihdienst für Langlaufausrüstungen** Ort: Polyterrasse, vom Untergeschoss Y-Treppe zum Z-Geschoss. **Kosten:** 5 Fr. pro Wochenende. **Ausgabe:** nur noch Freitag, 17.30-18.15 Uhr. **Rückgabe:** nur noch Dienstag, 8.00-8.45 Uhr. **Einlaufwochenende in Andermatt vom 5. bis 7. 12. 80** Anmeldeschluss: 3. Dezember 1980, 14.00 Uhr, an der Auskunftsstelle des ASVZ. **Tageskurs nach Davos?** Sonntag, 7. Dezember 1980 Anmeldeschluss: Freitag, 5. Dez. 1980, 14.00 Uhr.
- Ski alpin:** **Ski-Weekend in Andermatt** vom 13./14. Dezember 1980. Anmeldeschluss: 10. Dezember 1980, 14.00 Uhr. **Skiwochen in Pontresina und Zermatt.** Es hat nur noch wenige freie Plätze!
- Ballonhalle Rämistr. 80** ab 1. Dezember 1980 geöffnet. Achtung: Fussball, Volleyball, Handball!!!
- ZHM Volleyball:** **Spielbeginn:** 1. Dezember 1980.
- Tenniskurs:** **Anmeldung 2. Serie:** 1. Dezember 1980 ab 10.00 Uhr (Nummern sind ab 8.00 Uhr erhältlich) an der Auskunftsstelle des ASVZ.
- Charaktertanz Neu!!! Ballett:** **Spezialkurs** Samstag, 6. Dezember 1980, 9.00-12.00 Uhr, im Gymnastikraum, Polyterrasse. Anmeldung an der ASVZ-Auskunftsstelle.